

Miscellen.

Mythologisches.

Ariadne's Tödtung.

Allbekannt und auch als attische Interpolation neuerdings mehrfach besprochen sind die Verse im Todtenbuch der Odyssee ¹⁾, in denen der Ariadne Entführung durch Theseus und ihre durch Dionysos veranlaßte, durch Artemis vollstreckte Tödtung berichtet wird. Der befremdliche Umstand, daß Dionysos, der in der gangbarsten Mythologie als Ariadnens Gemahl gefeierte Gott, Zeugniß zu ihrem Verderben abgelegt haben soll, heischt Erklärung, wenn auch das durch Artemis vollstreckte Urtheil vielleicht nur aus der von den alten Erklärern betonten 'mythischen Redeweise' für einen plötzlichen Tod sich nehmen läßt. Zum Behuf solcher Erklärung ward Ariadnens Schuld durch den bei Eustathius berichteten Umstand erklärt, daß Theseus mit Ariadne im Heiligthume der Artemis verkehrt hatte ²⁾; was aber den Dionysos bewog, gegen Ariadne zu zeugen, läßt in mehr denn einem Grunde sich suchen, sei es, wie Preller meinte ³⁾, in des Gottes Eifersucht gegen Theseus, oder auch nur in der natürlichen Voraussetzung, daß umsichtige Götter, sobald sie Ungehöriges erblickt, andern dadurch theilhaftigen Gottheiten davon Anzeige machen, wie sonst es der Sonnengott, auch wohl Panthut; Dionysos und Artemis sind befreundet, in Brauron und anderwärts. In der That möchte diese letztere Auffassung richtiger und der ursprünglichen Gestalt des Mythos verwandter sein, als es bei Einmischung des späteren Liebesverhältnisses der Fall ist. Die aus Plutarch im Theseus bekannten Sagen der Nazier lassen uns in Ariadne eine der Aphrodite vergleichbare, zwischen Leben und Tod getheilte, dortige Ortsgöttin erkennen, deren Liebreiz gleich mancher ähnlichen Göttin des Orients selbständig genug sich denken läßt, um eines bei-

1) Hom. Odysf. XI, 321. Vergl. L. Schmidt in den ann. dell' Inst. 1859 p. 262, wo auch die attische Interpolation jener Verse anerkannt wird.

2) Eustathius zur homerischen Stelle a. a. O.

3) Griechische Mythologie I, 423.

geordneten Gottes entbehren zu können. Diese schöne Göttin ward zur Geliebten des Theseus heroisiert und mit dessen kretischer Sage verknüpft, in welcher die von ihm nach Athen eingeführte Aphrodite-Pandemos werthtätig ist. Die von ihm geliebte Ariadne nach Athen heimzuführen, blieb durch ausdrückliches Einschreiten Athenens ihm versagt, womit wohl Abneigung gegen ausländische Götterdienste jener aphroditischen Art ausgedrückt sein mag. Die zahlreichen attischen Dichter, die laut Plutarch von Ariadne sangen und sagten, waren um weitere Ausspinnung jenes Mythos nicht verlegen. Der von Ariadne verschuldete Haß, den Artemis an ihr bethätigte, ward nach Anbeutungen, auf die wir alsbald zurückkommen, vielleicht noch dadurch begründet, daß die jungfräuliche Ariadne, bevor Theseus ihr nahte, vielleicht ihrem Dienste gewidmet war; dieser Zug ward jedoch verwischt und durch andere Wendungen ersetzt, seit jüngere Dichter durch ihre demnächst ausschließlich gewordene Darstellung von Ariadnens Liebesleid und Liebeslust, im Zusammenhang mit dem allmählig berühmter gewordenen Dienste des Dionysos, in ansprechender Ausführlichkeit sich vernehmen ließen.

Ein durchgreifender Unterschied in Auffassung der Sagen von Ariadnens Tod ward von alten und neuen Erklärern anerkannt, ohne jedoch hinlänglich scharf ausgesprochen zu sein; seine wesentliche Begründung scheint darin zu liegen, daß erst jene „jüngeren“⁴⁾ Erzähler, die mit der Autorität des Pherkydes zusammenfallen, von Ariadnens Tröstung durch Dionysos zu sagen wußten, dessen Liebe zu Ariadne in der oben erörterten älteren Fassung unerwähnt bleibt. Der späteren Zeit empfahl diese Fassung sich durch gesteigerten sinnlichen Reiz, dem stolzen Athen auch durch die Stellvertretung des Theseus bei Ariadne durch einen Gott; doch bleibt für ihren poetischen Zusammenhang gar manches zu wünschen übrig. Zur Begründung vom Tode der Ariadne durch Artemis ist kein bestimmter mythischer Anlaß, sondern nur das Mißfallen der Artemis an Ariadnens verlornen Jungfräulichkeit ausgesprochen; auch bleibt es auffallend, daß Dionysos die von ihrem sterblichen Freier verlassene Braut sich genügen, ja bis zu dem Grade sich wohlgefallen läßt, daß der ihr geschenkte goldene Kranz fortan unter den Sternen leuchtet. Von Besonderheiten des Todes der Ariadne wird aus dieser Fassung uns nichts überliefert; die spätere Poesie, wie sie bei Doid uns vorliegt, läßt statt irgend eines Ablebens Ariadnen sofort zur Verklärung der Sternbilder übergehen, nachdem längst vorher das gebildete Athen in einer dem narischen Mythos verwandteren Weise die theseische Ariadne in euphemistischem Ersatz für Persephone-Kora als göttliche Braut und Weisigerin des Dionysos zu feiern gewohnt war. Indeß ist trotz aller Mängel und Seltsamkeiten der ausgebildeten Ariadnesage deren unwiderstehlicher Reiz aus Dichterverken und

4) οἱ μὲντοι νεώτεροι Vergl. L. Schmidt in den *Annali* 1859 p. 261.

auch aus Werken der Kunst genugsam bekannt, wie denn von letzteren nur die volcentische Hydria genannt zu werden braucht, welche Ariadnens Umarmung durch Dionysos neben dem auf Athenens Befehl sich entfernenden Theseus aufs ansprechendste darstellt⁵⁾. Daneben behauptete die sinnvolle ältere Fassung des Mythos noch lange Zeit ihr Recht und blieb, mehr oder weniger getreu, für Kunstdarstellungen maßgebend. Auf einem etruskischen Spiegel des Museums zu Bologna⁶⁾ eilt Artemis, das von ihr zum Tod bestimmte Mädchen in ihren Armen haltend, in starkem Schritt vorwärts; Dionysos, der vor ihr steht, läßt es ruhig geschehen, und die Burggöttin Athens, die mit der ausgestreckten Rechten ihren lebhaften Antheil an diesem Vorgange kundgibt, scheint gebieterisch die Gewaltthat der Artemis in jenem der Ariadne feindseligen Sinne gut zu heißen, in welchem sie den liebenden Theseus von ihr entfernt hatte. Auf einem andern Spiegel des Herrn de Meester⁷⁾ finden die Grundzüge jenes Bildes sich wiederholt, so jedoch, daß Athene ruhiger zuschaut und Dionysos durch veränderte Bekränzung auch einen etwas verschiedenen Sinn dieses Bildes uns an die Hand giebt. Wenn dieser Gott statt des ihm eigensten Epheulaubes an seiner Stirn, wie sonst nur selten, den apollinischen Lorbeer zeigt, so weist dieser Umstand uns offenbar darauf hin, daß er auch in einem geistigeren, dem verbrüdereten Lichtgott verwandteren Sinn aufgefaßt werden soll, als es im Wesen des orgiastischen Wein- und Erdgottes sonst liegt; statt seines irdischen Laumellebens wird der Bezug zu den Himmelsmächten uns in Erinnerung gebracht, den er als Mitgenosse des Olymp laut inschriftlichen Vasenbildern für sich und auch für Ariadne erlangte. Vorstellungen dieser Art gehören jedoch einer verhältnißmäßig späten Zeit an und lassen in einem Bild, wo sie neben der gewaltsam entführten Ariadne uns vorgeführt werden, nur auf die spätere Gestalt ihres Mythos sich zurückführen, laut welcher Artemis die Ariadne für ihren Umgang mit Dionysos bestraft haben sollte. Man könnte denken, Dionysos habe bei der Gewaltthat der Artemis sich ihr fürbittend für Ariadne zur Seite gestellt und wolle durch seine apollinische Bekränzung der Schwester Apolls sich gefälliger machen; wahrscheinlicher aber ist es, daß jenes Symbol des Lichtgottes auf die bevorstehende Erhebung Ariadnens zum leuchtenden Sternenhimmel, sei es durch Apotheose oder im Sternbild, Bezug habe, womit auch der Umstand stimmt, daß der Blick des geraubten Mädchens, der in dem erstgedachten ähnlichen Bilde ernst und gesenkt ist, hier durchaus offen und harmlos erscheint. Daß Künstler in ähnlicher Weise mit dem Sinne eines vielfach behandelten

5) In der Berliner Sammlung No. 844, abgebildet in meinen etruskischen und campanischen Vasenb. Taf. VI. VII.

6) Etr. Spiegel I, 87.

7) Annali dell' Istituto 1859 tav. L. p. 258 ff. (R. Schmidt). Gerhard Etruskische Spiegel Taf. CCCV.

Mythos gespielt und durch wenig auffällige Merkmale es angedeutet haben, läßt mannigfach und namentlich auf etruskischen Werken auch sonst sich nachweisen.

Die oben geäußerte Vermuthung, daß Ariadne als untreue Dienerin der Artemis gefaßt worden sei, wird nahe gelegt durch die Aussage bei Eustathius⁸⁾, daß ihr goldener Kranz und ihr Hund unter die Sterne versetzt wurden. Dieser vermeintliche Hund Ariadnens, der unter den Sternen vergebens gesucht wird, erinnert an die von der Jägerin Prokris bekannte Verbindung derselben Attribute; doch ist die Notiz zu seltsam und die Autorität zu schlecht, um darauf Gewicht zu legen. Wenn aber doch Ariadne dafür bestraft werden sollte, daß Theseus im Heiligthume der Artemis sie sah, so scheint sie schon dadurch jenem Dienste der Artemis zugesprochen zu sein, dessen Ausübung durch spartanische und andere Jungfrauen für Helena und andere geraubte Schönen der Heldenzeit der häufigste Anlaß ihrer Entführung ward⁹⁾, des feindlichen Einflusses zu geschweigen, den Artemis auch auf Ariadnens Schwester Phädra ausübte.